



Abend =

Zeitung.

84.

Montag, am 8. April 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Plaudereien am Kaminfeuer.

Der Franzose hat eine sehr liebe Lebensart: causer au coin du feu. Dieses trauliche, gemüthliche, aber auch witzige Plaudern am Kaminfeuer erinnert wohl jeden von uns an die kleinen, anmuthigen Salons, wo man mit ein paar genauern Bekannten beim Knistern des gefelligen, sprühenden Feuers von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, von Lebenden und Todten, Berühmten und Geliebten austauscht, ergänzt, mittheilt, und eine Federball-Unterhaltung treibt.

Glücklich die paar Häuser in Paris, wo die trostlosen steifen, englischen Raouts noch nicht die freie, geistvolle echt französische Unterhaltung verbannt, wo die Frau vom Hause noch ihre Freunde wählt, wo noch gesprochen und nicht bloß gespielt, wo noch getheilt, und nicht bloß gefaselt, wo auch mitunter gespöttelt, aber nicht stets gezeißelt wird.

Solche Abende neben einer brünetten, schwarzäugigen, eleganten Frau von Welt, oder neben einer zierlichen lebendigen Sylphide, neben einer Französin mit einem Wort, wo man über Alles mit Gewandtheit sprechen, einen Gageschleier über das zu Starke, eine Anspielung auf das zu Auffallende werfen kann, eine solche Unterhaltung ist ein wahres Labfal nach den gedrängten vollen Tagen, nach ermüdenden Beschäftigungen, nach diesen vielerlei Zerrungen des materiellen Lebens. Ich wünschte Jedermann seinen coin du feu in einem weichen Lehnstuhl, in behaglicher Wärme, namentlich in

Paris, wo die meisten Salons so jämmerlich geheizt, und die Atmosphäre in einiger Entfernung vom flammenden Kamine oft eine sibirische zu nennen ist.

Bei geistvollen, glänzenden, bald tiefen, bald charakteristischen Unterhaltungen vergißt man oft seine eigenen Schmerzen, der Geist wird beschäftigt, lebhaft angeregt, und einige Stunden sind der Heßpeitsche der Verhältnisse entgangen.

Wir waren nur wenige Personen in einer kleinen mattblauen Stube der Frau von l'E. Es war von Malibran die Rede, von jener originellen, phantastischen Frau, von jener großen Künstlerin! Herr von Rochefort erzählte oder vielmehr improvisirte ihre Existenz: Malibran war unstreitig eine der seltensten und seltsamsten, vielleicht unbändigsten Erscheinungen, die ich gekannt. Sie hätte eines Zügels bedurft, eines Mannes, der sie dominirte, und der mit Ruhe, mit Uebergewicht und geistiger Höhe über sie geherrscht, ihr imponirt, und alsdann ihre Lebensweise geregelt hätte; Malibran war ganz eine Tochter der Leidenschaft, der augenblicklichen Aufregung und Eingebung, und ließ alsdann ihrer üppi-gen Phantasie, ihrer großen Lebensfülle freien Lauf. So wurde von ihr z. B. nach einer Nacht voll geistiger und künstlerischer Beschäftigung beim Anbruche des Tages eine Reitpartie im Bois de Boulogne vorgeschlagen, und rasch ging's hinaus in den Morgennebel mit einer stattlichen Begleitung von Cavalieren und Verehrern. Kühn, ja wild wurden die Pferde umhergetummelt, die Nacht war voll Begeisterung durchwacht worden, nun greift der